

Roundtable

„Pragmatische Kontrollansätze funktionieren nicht mehr“

Timo Boldt von der Fürstlich Castell'schen Bank, Sabine Lidl von der BayernLB und Sabine Steffen von der Sparkasse zu Lübeck diskutieren mit Olaf Pulwey und Tobias Koller von der FOCONIS AG über Compliance im Wertpapiergeschäft, die neuen Regeln gegen Marktmissbrauch und technische Unterstützung.

Wie schätzen Sie die Compliance-Anforderungen aus Brüssel und Berlin ein, Frau Lidl?

Lidl: Speziell im Bereich Kapitalmarkt-Compliance hat die Regulierung in den vergangenen Jahre extrem zugenommen. Für die Banken wird es sehr schwer sein, die Vorschriften praktikabel umzusetzen. Wir bewegen uns auf eine Schwelle zu, an der die Ziele Anleger-schutz und Transparenz am Kapitalmarkt nicht mehr erreicht werden, sondern ins Gegenteil kippen.

Herr Boldt, Frau Steffen, Ihre Häuser, die Fürstlich Castell'sche Bank und die Sparkasse zu Lübeck, sind deutlich kleiner als die Bayern LB, wo Frau Lidl arbeitet. Ist die Belastung durch die Regulierung bei Ihnen noch größer?

Boldt: Sicherlich sind die Kapazitäten, die wir zur Umsetzung der Regulierung haben, überschaubarer. Dennoch müssen wir uns ebenso den regulatorischen Herausforderungen stellen wie die großen Institute, schließlich gelten für uns die gleichen Anforderungen. Leider zielt die Regulation meiner Meinung nach primär darauf ab, eine weitere Pleite einer

Großbank zu verhindern und verliert dabei zunehmend den Kundenschutz sowie die kleineren Institute aus den Augen.

Steffen: Selbst die Finanzaufsicht Bafin gibt zu, dass wir fast schon überreguliert sind. Ich wünschte, der Gesetzgeber würde zwischen kleinen und großen Banken oder nach deren Geschäftstätigkeit unterscheiden. Die Bürokratie wird immer weiter aufgebaut. Deshalb ist es schön, technische Unterstützung zu haben.

Herr Pulwey, Ihr Unternehmen, die FOCONIS AG, unterstützt mit ihren Lösungen die Institute bei der Einhaltung der Compliance. Ist für Sie die Regulatorik also eher Segen denn Fluch?

Pulwey: Wir erleichtern Banken und Sparkassen die effiziente Prüfung ihrer Daten, auch im Wertpapiergeschäft. Unsere Lösung haben wir FOCONIS-ZAK getauft, weil damit Kontrollen zack-zack gehen ...

Steht ZAK nicht für zusammenführen, analysieren, korrigieren?

Pulwey: Ja, das ist die Langform. Und natürlich schaffen die Vorgaben der Regulierer

einen Markt. Das heißt aber nicht, dass wir sie gutheißen. Pragmatische Kontrollansätze funktionieren nicht mehr. Eine spannende Herausforderung für uns zum Beispiel ist, dass der Gesetzgeber viel Interpretationsspielraum lässt. Dies lösen wir in Gesprächen mit Verbänden und Kunden.

Herr Koller, inwiefern können Sie nicht mehr mit pragmatischen Lösungsansätzen arbeiten?

Koller: Das Fangnetz aus Indizien, die auf Compliance-Verstöße hindeuten, müssen wir viel engmaschiger knüpfen. So setzen wir mittlerweile beispielsweise Order-Umsätze mit Börsenumsätzen ins Verhältnis. Das Fangnetz stimmen wir dann mit den Banken ab und stellen die Parameter risikoorientiert ein, je nachdem, wovon das Institut betroffen ist und mit welchen Schwellenwerten es arbeiten möchte.

Wie ist Ihre Lösung zertifiziert?

Pulwey: FOCONIS-ZAK und der Entwicklungsprozess der Software ist gemäß der Prüfschrift 880 für rechnungslegungsrelevante Software des Instituts der deutschen Wirtschaftsprüfer,

In Kooperation mit:



FOCONIS AG
Furtgasse 2
94474 Vilshofen an der Donau
<https://www.foconis.de/kontakt>

Treffen Sie die FOCONIS AG auf dem FI-Forum von 15. bis 17. November 2016 in Frankfurt am Main am Stand P74!

kurz IDW PS 880, zertifiziert. Das heißt, unsere Software enthält ein Rollen- und Rechtekonzept, gewährleistet Nachvollziehbarkeit und stellt sicher, dass Verdachtsfälle nur den Compliance-Beauftragten angezeigt werden und nicht dem Verursacher selbst. Außerdem können die Datenquellen nicht manipuliert werden. Wir entwickeln ZAK täglich weiter. Erstens passen wir es an neue Vorgaben an, zweitens optimieren wir die Kontrollen und drittens reagieren wir auf neue Releases der Datensender, beispielsweise der Finanz Informatik, Fiducia und GAD IT AG und anderen Herstellern von Kernbankverfahren.



Olaf Pulwey,
Vorstand, FOCONIS AG

Mit der Marktmissbrauchsrichtlinie MAD und der Marktmissbrauchsverordnung MAR sind am 3. Juli 2016 zwei weitere Regelwerke im Wertpapiergeschäft in Kraft getreten. Wie kommt die Branche damit klar, Herr Pulwey?

Pulwey: Die Institute nähern sich langsam dem Thema an. Sie fragen sich, wie sie mit Treffern umgehen und wie sie erkennen, ob ein Fall meldepflichtig ist. Zumindest im Regionalbanksektor hat niemand diese Erfahrung. Die Umsetzungsleitfäden haben zwar einige Unklarheiten beseitigt, aber gleichzeitig für neue Unsicherheit gesorgt. Unseres Erachtens zählt die MAR Fallbeispiele aus der Kriminalstatistik auf, mit kreativen Namen wie Lay-

ering, Smoking und Painting the Tape. Allerdings ist die Liste nicht abschließend. Implizit verlangt die MAR von den Banken, auch Meldung zu erstatten, wenn ein Fall über die genannten hinausgeht. Die Institute werden zum verlängerten Arm der Behörden.

Sie nicken, Herr Boldt. Sie haben also den Eindruck, im Auftrag der Behörden unterwegs zu sein?

Boldt: Ja, das kann man durchaus so sehen. Allerdings zieht unser Institut, was MAD und MAR angeht, einen Vorteil aus seiner Größe. Wir emittieren keine Wertpapiere, begleiten keine Börsengänge und auch die heiß diskutierte Insiderlisten sowie Directors' Dealings tangieren uns im Alltag kaum. Die größten Herausforderungen in der Compliance-Arbeit sehen wir daher nicht im Kontrollieren, sondern in der Sensibilisierung und im Dialog mit den Kollegen. Die Zeit, die wir durch ZAK bei den Kontrollen sparen, nutzen wir gerne, um eine Compliance-Kultur zu etablieren, was die Finanzaufsicht seit ihrer vorletzten Konsultation zu den Mindestanforderungen an das Risikomanagement ja auch fordert.



Sabine Steffen,
Compliance-Beauftragte WpHG und MaRisk, Sparkasse zu Lübeck

Frau Steffen, ist die Sparkasse zu Lübeck von MAD und MAR betroffen?

Steffen: Wir sind über unser Kunden- und Depotgeschäft davon betroffen. Auch Direc-

tors' Dealings sind bei uns ein Thema. Ich stimme Herrn Boldt zu: Kontrollen beziehen sich auf Fälle, die schon mal dagewesen sind. Compliance muss präventiv wirken. Wir müssen immer einen Ticken weiterdenken und schneller sein als die Betrüger, die ihrerseits immer kreativer werden.



Sabine Lidl,
Leiterin Kapitalmarkt-Compliance,
Bayerische Landesbank

Welche Herausforderungen sieht Ihr Institut in den neuen Regeln, Frau Lidl?

Lidl: Die BayernLB ist von allen Vorschriften betroffen, aktuell neu von den Directors' Dealings, die zuvor nur für Aktiengesellschaften relevant waren. Ein Problem ist aus unserer Sicht, dass das Marktmissbrauchs- und Insiderrecht schwierig in der Deutung und Auslegung sind. Das lässt sich auch daran erkennen, dass es bisher nicht viele Verurteilungen wegen Marktmanipulation und Insidergeschäften gibt. Das seit 2003 bestehende Recht wurde nun noch einmal verschärft und damit komplexer, so dass Banken selbst mit IT-Unterstützung bei der Beurteilung von Sachverhalten Schwierigkeiten haben beispielsweise zu entscheiden, ob eine Verdachtsmeldung erfolgen muss. Unser System kennzeichnet auffällige Geschäfte, wir müssen sie anschließend bewerten. Trifft ein Kriterium zu, muss es sich aber nicht gleich um eine Marktmanipulation

handeln. Eindeutige Fälle, wie beispielsweise ein Verstoß gegen das Leerverkaufsverbot, sind selten. Das den Kollegen zu vermitteln, ist nicht immer einfach. Dazu kommt, dass eine Meldung schwerwiegende Folgen nach sich zieht. Wir schrecken keinesfalls vor Anzeigen zurück, aber es ist natürlich unschön, wenn sie einen Kunden oder einen Mitarbeiter betreffen.

Steffen: In der Vergangenheit hatten es Institute bei Verdachtsfällen leichter, da sie nach der Meldung nicht weiter tätig werden mussten. Heute müssen wir die Indizien auch beweisen können.

Wie hilft die FOCONIS Wertpapierdienstleistungsunternehmen konkret dabei, MAD- und MAR-konform zu arbeiten?

Pulwey: Mit ZAK setzen wir verschiedene Daten des Kreditinstituts in einen Kontext. Wir prüfen, wann welche Order getätigt wurde, welches Volumen sie hatte, welcher Mitarbeiter den Auftrag eingegeben hat und ob dieser Mitarbeiter oder Kunde eine besondere Kennzeichnung trägt. Nach dem Zusammenführen von Informationen und der Analyse leiten wir die daraus folgenden relevanten Treffer an den Compliance Beauftragten zur Bewertung. Er trifft die Entscheidung, ob es sich um einen false positive handelt oder ob der Fall meldepflichtig ist. Wenn ja, fordert das System nach dem Vier-Augen-Prinzip die Entscheidung eines weiteren Verantwortlichen ein.

Hört die Unterstützung damit auf?

Pulwey: Nein, wir gehen die letzte Meile. ZAK erklärt dem Compliance-Beauftragten auch die nächsten Schritte. Es fordert ihn auf, auf das MVP-Portal, also die Melde-Plattform der Bafin, zu gehen. ZAK ist erst zufrieden, wenn die Rückmeldung vom MVP-Portal dokumentiert ist. Es gibt für jeden Vorgang eine eigene Nummer von der Bafin, die unsere Software speichert und mit der sich später jederzeit nachvollziehen lässt, wann

der Treffer aufgedeckt wurde, wer ihn bewertet hat und wann er gemeldet wurde. Wir prüfen gerade, die Meldung selbst zu automatisieren. Das Bedürfnis unserer Kunden nach einer automatisierten Lösung ist nicht groß, da sie nicht viele Meldungen abgeben.



Tobias Koller,
Leiter Content Development, FOCONIS AG

Wo liegen die Daten, die ZAK auswertet?

Koller: Die Informationen liegen im Kernbanksystem des Instituts. Die Daten werden dann in unseren automatisierten Rechenkern eingespielt, zusammengeführt und ins Verhältnis gesetzt.

Frau Steffen, Herr Boldt, Ihre Häuser setzen ZAK ein. Was gefällt Ihnen an der Software besonders?

Steffen: Ich schätze daran, dass wir unsere Kontrollen über die Systematik und wählbare Parameter selbst definieren können, je nachdem, was das Institut benötigt und als wichtig erachtet. Im Wertpapiergeschäft wollen wir den Einsatz der Software weiter ausbauen, da durch die vielen neuen Vorschriften so manche Prozesse nicht mehr manuell abgebildet werden können. Es ist eine enorme Erleichterung, nicht mehr Listen aus verschiedenen Systemen durchgehen zu müssen, sondern nur eine Liste mit Treffern zu prüfen und daneben noch eine Archivierung zu haben. Durch

FOCONIS-ZAK ist eine neue Qualität in die Kontrolle gekommen. Wir haben ein Gefühl der Sicherheit, dass wir damit nichts mehr übersehen können.

Boldt: Wir nutzen FOCONIS-ZAK in seiner nahezu ganzen Anwendungsbreite. Die Gelegenheit, uns bei der Entwicklung der WpHG-Kontrollen als Pilotbank zu engagieren und durch den engen Kontakt zur FOCONIS AG unsere Expertise einzubringen, haben wir intensiv genutzt. Außerdem können wir mit den umfangreichen Dokumentationsmöglichkeiten selbstbewusst den internen und externen Prüfern gegenüberreten.



Timo Boldt,
Leiter Compliance, Fürstlich Castell'sche Bank, Credit-Casse AG

Wie viel Zeit sparen Sie durch den Einsatz der Software, Herr Boldt?

Boldt: Ohne die Software haben wir täglich etwa ein bis zwei Stunden allein für die Kontrolle der Mitarbeitergeschäfte benötigt. Jetzt kontrollieren wir in der gleichen Zeit zusätzlich die Einhaltung ausgewählter Vorgaben aus der MAR sowie dem Geldwäschegesetz und prüfen zum Beispiel Plausibilitäten im Großorderbereich.

Bieten andere Hersteller eine vergleichbare Lösung an?

Steffen: Es gibt Lösungen, aber keine vergleichbaren.

Herr Pulwey, Ihr Unternehmen hat rund 900 Kunden. Wie verteilen sich die Institute auf die drei Bankensäulen?

Pulwey: Die FOCONIS AG kommt ursprünglich aus dem genossenschaftlichen Umfeld, das Gros unserer Kunden ist dort zu Hause. Insgesamt setzen 40 Prozent der Genossenschaftsbanken FOCONIS-ZAK ein. Unser kleinster Kunde hat eine Bilanzsumme von 20 Millionen Euro, unser größter Kunde ist eine Privatbank mit 36 Milliarden Euro. An dieser Bandbreite lässt sich erkennen, wie skalierbar unser System ist. Aktuell führen wir Gespräche mit Landesbanken und mit Bankengruppen aus dem deutschsprachigen Ausland, die mit uns in Kontakt getreten sind.

Also ist die Regulierung derart komplex, dass schon in einem sehr kleinen Institut eine manuelle Compliance-Prüfung nicht mehr machbar ist?

Pulwey: Kleinstbanken setzen ZAK als Expertensystem und Kontrollroboter ein. Wo große Institute ganze Abteilungen beschäftigen, verteilt sich Compliance in kleinen Häusern auf wenige Mitarbeiter, die aber in Regulierungsfragen genauso fit sein müssen. Das sind sie auch, aber mit ZAK können sie sich ein Stück weit entspannen.

Liebe Bankvertreter, um eine Idee vom personellen Aufwand zu bekommen: Wie viele Mitarbeiter sind bei Ihnen für Wertpapier-Compliance zuständig?

Lidl: Wir sind zu sechst bei rund 216 Milliarden Euro Bilanzsumme.

Boldt: Wir sind drei Personen, die für den gesamten Compliance-Bereich zuständig sind. Dabei verteilen sich die Aufgaben mit etwa 1,3 Stellen auf den Bereich der Wertpapier-Compliance, bei einer Bilanzsumme von etwa 1,1 Milliarden Euro.

Steffen: Wir haben eine Bilanzsumme von 2,56 Milliarden Euro und 1,25 Mitarbeiter kümmern sich um Wertpapier-Kontrollen.

Welche Bedeutung genießt das Wertpapiergeschäft in Ihrem Haus?

Boldt: Angesichts der niedrigen Zinsen betrachte ich das Wertpapiergeschäft als eine Art Lebensversicherung der Kleinbanken. Durch unsere langjährige Erfahrung und Kompetenz können wir uns mit unseren vermögensverwaltenden Produkten erfolgreich am Markt positionieren. Insofern ist das Wertpapiergeschäft mit allen dazugehörigen Compliance-Themen und Kontrollen für uns von höchster Brisanz und Wichtigkeit.

Steffen: Das Wertpapiergeschäft wird nicht nur für uns wie auch für andere Häuser immer wichtiger, sondern auch für die Kunden. In Versicherungen müssen Sparer wegen des Dauerzinstiefs immer mehr einzahlen, um im Alter die Summe zu erhalten, die sie sich wünschen. Da ist das Wertpapiergeschäft der leichtere und, wie ich finde, auch der ehrlichere Weg. Das Schöne ist, dass wir die Kunden langsam heranführen können und dass ein Umdenken stattfindet.

Lidl: Die BayernLB muss schon aufgrund ihrer Kundenstruktur aus mittelständischen und großen Kunden Kapitalmarktprodukte anbieten. Das Wertpapiergeschäft wird durch das momentane Zinsumfeld weiter an Bedeutung gewinnen, sowohl für uns als auch für die meisten anderen Banken, weil sich wieder mehr Kunden in diese Richtung bewegen. Wir haben den Financial-Markets-Bereich komplett neu aufgestellt und strikt an den Bedürfnissen unserer Kunden ausgerichtet. Damit will die BayernLB einen noch höheren Mehrwert für die Kunden schaffen.

Was wünschen Sie sich von FOCONIS-ZAK?

Boldt: Ich wünsche mir, dass wir die noch immer vorhandenen Falsch-positiv-Treffer eliminieren. Daran arbeiten wir und sind auf einem guten Weg. Wir haben durchschnittlich 400 Hinweise pro Woche mit WpHG-Compliance-Bezug, von denen rund 50 näher bearbeitet werden müssen. Zwar können die

anderen Hinweise auf eine sehr charmante Art abgeschlossen werden, sollten aber wegfallen, wenn wir bei 100 Prozent Kalibrierung angekommen sind.

Koller: Speziell die Kalibrierung ist für uns ein Thema, bei dem wir dankbar für Feedback sind, weil wir keinen Zugriff auf die Daten der Bank haben. Wir diskutieren gerne mit den Compliance-Experten, welche Parameter sinnvoll sind. In den vergangenen Jahren haben wir immer weitere Parameter eingeführt und an Stellschrauben gedreht, um die false positives zu minimieren.

Was wünschen Sie sich von den Regulierern in Brüssel und Berlin?

Steffen: Entscheidungen sollten im Sinne des Anlegerschutzes getroffen werden. Das bedeutet auch, dass die Regulierer sich mehr Zeit lassen sollten, um sorgfältig vorbereiten zu können. Aktuell gibt es Level-zwei-Vorgaben, die Level-eins-Vorgaben schlagen.

Koller: Die Klarheit zwischen Level-eins- und Level-zwei-Papieren fehlt. Exaktheit würde vielen Banken und mir bei der Entwicklung der FOCONIS-Lösungen das Leben erleichtern.

Boldt: Ich habe das Gefühl, dass viele Regeln schlichtweg aus der Not der Finanzkrise heraus geboren wurden. Für die Zukunft wünsche ich mir daher ein wenig mehr Struktur und Augenmaß bei der Regulierung gerade von kleineren Instituten.

Lidl: Neben Augenmaß wünsche ich mir eine Verschnaufpause, um die Vorgaben sinnvoll implementieren zu können. Denn es lässt sich erst nach einiger Zeit erkennen, ob die neuen Regelungen greifen und das bewirken, wozu sie geschaffen wurden.

Was wünschen Sie sich für FOCONIS, Herr Pulwey?

Pulwey: Ich wünsche mir, dass wir bald mit mehr als 600 Instituten über unsere Lösungen sprechen und dass uns der Schritt ins Ausland gelingt. ■